

ellung.
berst lucrativen Artikel
eter
auf Herren, welche durch
liche Thätigkeit viel Geld
tellung gründen wollen.
meten Verhältnissen be-
ngarischen Sprache
38 Jahren sein. Drei-
mit sicherem Einkommen
othwendig, da wir jeden
entlichen Informations-
ebst Photographie unter
die Annoncen-Expedition
udapest.

ng!
te, solide
are.
e, gewissenhafte
rantie.
kerwaren.

ziehen:
er

gung aus dem
das Theis.
ch den
onhardt.
September
Krieg.

ack.
erger,
ies
nach über zu viel
Danke schreiben,
en oder Postan-
Berlin SW 252.

Prämumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Expedition verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administrations-
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lechner), Haasenstein &
Vogler, B. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Inferiorpreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeißergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Gießergasse 59, woleibst die Abonnements-Verträge franco abgeben werden.
№. 302. Hermannstadt, Donnerstag den 29. December 1904. 120. Jahrgang.

Deutschland im Jahre 1904.

Im Vergleich zu dem Jahre 1903, welches im Zeichen heftiger
Wahlkämpfe gestanden hatte, wies die innere Politik Deutschlands im
Jahre 1904 einen verhältnismäßig friedlichen Charakter auf. Der neu
gewählte Reichstag, in welchem auf die wilden Kollisionskämpfe eine Aera
der praktischen Arbeit folgte, brachte im ersten Sessions-Abschnitt eine
erfreuliche Anzahl gesetzgeberischer Aufgaben zu Stande, von denen ins-
besondere das Gesetz über die Entschädigung für unschuldig erlittene
Untersuchungshaft, die Einsetzung der Kaufmannsgerichte und die lex
Stengel, die sogenannte kleine Finanzreform, hervorzuheben sind. Einen
großen Theil der ihm gestellten Aufgaben freilich mußte der Reichstag,
als er sich am 16. Juli vertagte, auf den zweiten Sessions-Abschnitt
vererben, der am 29. November seinen Anfang genommen hat. Die
wichtigste Aufgabe, deren Lösung im Reichstage dem Jahre 1905 obliegt,
wird der Abschluß der neuen Handelsverträge sein. Nach dieser Richtung
hin hat die Staatskunst des Reichskanzlers Grafen Bülow Erfolge erzielt,
die zur Zeit der Kämpfe um den Zolltarif weder die Freunde, noch die
Gegner der Handelsvertrags-Politik erwartet hatten. Nachdem zuerst der
Handelsvertrag mit Italien abgeschlossen worden war, kam am 28. Juli
das schwierigste Stück des Handelsvertrags-Werkes, der Vertrag mit
Rußland, zu Stande, dem dann die mit Rumänien, Belgien und der
Schweiz folgten. Dagegen waren die Verhandlungen mit Oesterreich-
Ungarn schon nahe am Scheitern, doch scheint es jetzt, daß auch diese
noch zu dem erwünschten Ziel führen werden.
Daß es übrigens auch an mancherlei Erregungen und lebhaften
Bewegungen auf dem Gebiete der inneren Politik des Jahres 1904 nicht
fehlte, dafür wurde Sorge getragen. Starke Ueberraschung rief es hervor,
daß, nachdem sich der Bundesrath im Jahre vorher entschieden gegen die
Aufhebung des §. 2 des Feuertüten-Gesetzes erklärt hatte, diese im März
1904 doch erfolgte. Die gleiche Belohnung wie durch diese Maßnahme
wurde in den protestantischen Kreisen hervorgerufen, als die bisher ver-
botenen Marianischen Congregationen in Preußen gefattet wurden. Und
ebenso unliebsam berührte das vom Bischof Benzler über den Friedhof
in Farnede verhängte Interdict, das allerdings später wieder zurück-
genommen wurde. Als eine bemerkenswerthe politische Thatsache ist des
Weiteren zu bezeichnen, daß der im September abgehaltene socialdemo-
kratische Parteitag mit der völligen Niederlage der Revisionisten endete.
Daß aber dieser Parteitag ebenso wenig, wie der Dresdener vom Jahre
1903 als ein „Jungbrunnen“ wirkte, bewies die sehr bedeutende Thatsache,
daß die in diesem Jahre notwendig gewordenen Reichstags-Ersta-
wahlen jämmtlich zu Ungunsten der Socialdemokratie ausfielen.
In Preußen, wo der neue Landtag am 16. Januar eröffnet wurde,
bildete und bildet auch noch jetzt den Mittelpunkt der inneren Politik
der Kampf um die Canalvorlage. Diese hat freilich eine wesentlich ver-
änderte Gestalt erhalten, und der Mittellandcanal, von dem der Vor-
gänger des Ministers Rudde einst versicherte „gebaut wird er doch!“,
ist auf die Strecke vom Rhein bis Hannover beschränkt worden. In
dieser Form wurde die wasserwirtschaftliche Vorlage denn auch, nachdem
der im Sommer vertagte Landtag sich am 25. October wieder zusammen-

gefunden hatte, von der Commission angenommen, wobei die Vorlage
freilich noch mit dem sogenannten Schlepptomopol beschwert wurde.
Außer mit der Canalvorlage wird sich der Landtag in diesem Sessions-
abschnitt vielleicht noch mit einer zweiten großen Action, mit dem Gesetz
über die Schul-Unterhaltungspflicht, zu befassen haben, welches durch
das Schulcompromiß vom 13. Mai in wenig erfreulicher Weise ein-
geleitet worden ist. Es ist jedoch in letzter Zeit fraglich geworden, ob
diese Vorlage, die jedenfalls zu heftigen Kämpfen führen dürfte, dem
Landtag noch zugehen wird.
Aus den anderen deutschen Bundesstaaten ist als bedeutsames
Ereignis in erster Reihe die in Baden am 15. Juli durchgeführte Wahl-
reform zu verzeichnen, nach welcher jetzt für die badische zweite Kammer
die Wahl eine directe und geheime ist. In Baiern trat am 1. No-
vember an Stelle des greisen Finanzministers von Riebel Geheimrath
von Pfaff, ein Wechsel, der jedoch keine Aenderung der bayerischen Politik
bedeutete.
In vier deutschen Bundesstaaten hat im Jahre 1904 der Tod die
Landesfürsten abgerufen. Am 24. Januar starb im Alter von nahezu
73 Jahren Herzog Friedrich I. von Anhalt, dem sein am 19. August 1856
geborener zweiter Sohn (sein ältester Sohn starb schon vor ihm) als
Herzog Friedrich II. in der Regierung folgte. Der Nachfolger des am
29. Mai im Alter von fast 85 Jahren gestorbenen Großherzogs Friedrich
Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz wurde sein am 22. Juli 1848 ge-
borener Sohn Adolf Friedrich. Der am 26. September erfolgte Tod
des Grafregenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld brachte wieder die peinliche
Ebenbürtigkeitsfrage mit ihren bebauerlichen Begleitermeinungen auf die
Tagesordnung, doch ist nunmehr durch das Reichsgericht eine endgiltige
Regelung des unerquicklichen Streites zu erwarten. Am 15. October
starb im Alter von 72 Jahren König Georg von Sachsen, dem sein
Sohn Friedrich August auf dem sächsischen Throne folgte.
Um unsere Chronik der inneren Politik Deutschlands mit einem
erfreulichen Ereignis zu schließen, erinnern wir an die am 4. September
erfolgte Verlobung des Kronprinzen Wilhelm mit der Prinzessin Cecilie
von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester des Großherzogs Friedrich Franz!

Graf Apponyi und die Wahlreform. Das Zaubervort Junctim,
mit dessen Hilfe es dem Führer der Nationalpartei noch in jeder ent-
scheidenden Phase seiner politischen Laufbahn gelungen ist, dem unan-
genehmen Zwange einer klaren Stellungnahme zu entkommen, es ist auch
in den jetzigen politischen Wirren zu Ehren gekommen. „Eine Ver-
schärfung der Hausordnung? Warum denn nicht? Aber nur in Ver-
bindung mit einer Wahlreform, durch welche auch die Millionen, die
jetzt außerhalb der Volkswerte der Verfassung verflümmern, ein Wahlrecht
erhalten!“ So lautete das neueste Junctim des Grafen Apponyi. Da
kamen jedoch die bösen Socialisten und verdarben dem edlen Grafen das
schöne Junctim. Sie erkundigten sich in Preßburg mit aufdringlicher
Neugier um die Art und Weise, wie sich Graf Apponyi zur Forderung
nach dem allgemeinen Wahlrecht stelle. Darüber ward nun Graf Apponyi
über alle Maßen ungehalten; er packte seine Schriftnägel und verließ in
glühender Entrüstung das Versammlungs-Local, in welchem man seine,
des Grafen Apponyi, Worte anzuhören wagte. Doch die Socialisten
ließen nicht locker. Und in Theresopol — kaum eine Woche später —
da standen sie dem Grafen Apponyi wieder gegenüber und stammelten

wieder etwas vom allgemeinen Wahlrecht. Und — o Wunder — die
glühende Entrüstung schmolz von Preßburg bis Theresopol zum sanftesten
Entgegenkommen; Graf Apponyi erklärte wörtlich: „Ich höre hier
Zwischenrufe und sehe Abzeichen, die sich auf die Einführung des all-
gemeinen Wahlrechtes beziehen. Nun denn, wir sind Erben der 48-er
Geistesgebung, und gleichwie diese, nachdem sie sich davon überzeugt, daß
die privilegierte Classe allein zu schwach zur Vertbeidigung der Verfassung
sei, die Volkswerte der Verfassung der Nation geöffnet hat, wollen auch
wir diese Thore noch weiter öffnen (Stürmische Gienrufe), damit wir
uns in der Vertbeidigung der Verfassung nicht nur auf einen Bruchtheil,
sondern auf das ganze ungarische Volk stützen können!“ (Gien-
rufe.) Laien würden dies als ein Glaubensbekenntniß für das all-
gemeine Wahlrecht aufgefaßt haben. Weit gefehlt! Derjenige, der da wissen
möchte, was denn Graf Apponyi eigentlich unter dem „ganzen ungarischen
Volk“ verstanden habe, möge sich die Grundprincipien der Wahlreform
zu Gemüthe führen, welche die verbündete Opposition, deren Führer
Graf Apponyi doch ist, aufgestellt hat. Da heißt es unter Anderem:
„Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grund der proportionalen Regelung
des Census.“ Vom erhabenen „Seid umhüllenden, Millionen!“ bis
zur — Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grund der proportionalen
Regelung des Census ist nur ein Schritt! mögen nun die Socialisten
mit Recht denken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. December.
Unter dem 26. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Weis-
nachts-Freiertage sind verflohen, ohne in der tristen politischen Lage irgend
eine Wendung gebracht zu haben. Dies war auch nicht anders voraus-
zusehen, da die leitenden Politiker gar nicht in der Hauptstadt weilten.
Erst morgen langen Minister-Präsident Tisza aus Siebenbürgen, wo
er die Feiertage bei Verwandten zubrachte, und Graf Albert Apponyi
von seinem Oberharden Gute in Budapest an. Morgen beginnt auch
schon wieder das politische Leben. Schon Vormittag wird das Executiv-
Comité der coalirten Opposition eine Sitzung halten und um 6 Uhr
Abends tritt die ganze coalirte Opposition zu einer formellen Conferenz
zusammen, um ihr Verhalten für die übermorgen um 12 Uhr Mittags
abzuhaltende Sitzung des Abgeordnetenhauses festzustellen. In dieser
Sitzung soll das Abgeordnetenhause bekanntlich bis zum 4. oder 5. Januar
vertagt werden, um dann aufgelöst zu werden.
Auf beiden Seiten werden bereits die Neuwahlen emsig vor-
bereitet. Sowohl in der Hauptstadt, als in der Provinz werden in den
einzelnen Wahlbezirken schon die Candidaten nominirt, und da zeigte es
sich bereits jetzt, daß es der coalirten Opposition leichter war, das un-
geliebte Princip aufzustellen, daß die oppositionellen Parteien ihren
Beifall garantiren, als diese Vereinbarung auch in der Praxis durch-
zuführen, denn an einigen Orten sind die oppositionellen Wähler ver-
schiedener Partefärbung hart aneinander gerathen, weil sie sich nicht
über einen gemeinsamen Candidaten einigen konnten.
Des Weiteren wird gleichfalls aus Budapest vom selben Tage
geschrieben: Das Executiv-Comité der vereinigten Opposition ist für
morgen Vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen. Diefelbe wird
sich mit einigen interessanten Berichten der aus der Provinz heimgekehrten
Abgeordneten zu befassen haben. Die Coalition der Opposition scheint
nämlich an zahlreichen Orten den Wählern nicht zu passen, denn die-
selben wollen sich durchaus nicht den Weisungen des Executiv-Comités
unterwerfen, sondern bestehen auf ihrer principuellen Basis. In mehreren
Bezirken kam es nun schon vor, daß die Vertrauensmänner der Opposi-
tion die Erfahrung machten, daß sich die Wähler einen Candidaten
nicht aufzotroyiren lassen wollen, und da dürfte es auch der Ueberredungs-

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.
(8. Fortsetzung.)
Ribbed's schlummernde Lebensgeister schienen durch den Alkohol
erwacht zu sein, denn er stimmte in das heilere Lachen seines Nachbarn
ein und entgegnete darauf: „Es scheint ihr nicht lieb zu sein, daß Sie
mich aufgenommen haben.“
„Nun, das ist der alte Geschichte wegen, Ribbed. Meine Schwester
hat so ihre eigenen Gedanken darüber,“ sagte Rudolf Grabow.
„So?“ meinte Ribbed und wandte dem Sprecher sein Gesicht zu,
als ob er die Miene deselben prüfen wolle. „Ich habe Ihren Vater
sehr bedauert,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „leider konnte meine
Anzeige ihm nicht helfen, denn ich war ja zur Zeit des Verbrechens
nicht in Lanken. Mein Entsetzen über das Unglück war auch so groß,
daß ich mir anfänglich gar kein Urtheil zu bilden vermochte, sondern
die Dinge so glaubte, wie sie dargestellt wurden, und noch heute überläuft
es mich kalt, wenn ich an jene schreckliche Stunde denke, wo ich an der
Leiche meines Herrn stand.“
Grabow hatte während der letzten Worte des Alten den Kopf in
die Handflächen und die Ellenbogen auf's Knie gestützt und starrte
finster vor sich hin.
„Ich habe mich längst damit abgefunden,“ antwortete er, „aber
damals trieb mich die Schande, welche unsere Familie getroffen, ruhelos
in der Welt umher. Bah!“ machte er dann, sich in die Höhe richtend,
„man lernt eben, sich in Alles schicken. Ja,“ rief er plötzlich mit zorn-
bebender Stimme, „hätte ich den Mörder entdeckt, mit eigenen Händen
würde ich ihn erwürgt haben. Seht Ihr,“ fuhr er ruhiger fort und

legte dem über seinen Wuthausbruch tödtlich Erschrockenen seine Rechte
auf die Schultern, „das schauerliche Bewußtsein, einen zum Verbrecher
gestempelten Vater zu haben, hat mich lange Jahre gepeinigt, bis zum
Wahnsinn gepeinigt, so daß ich mir keine andere Rettung wußte vor
mir selbst, als mich zu betäuben. Das half. Im Brantwein fand ich
Trost, Vergessenheit. Aber meine Schwester hatte bedeutend mehr zu
leiden, als ich, sie empfand das Alles viel tiefer.“
„Sie ist wohl jetzt Witwe?“ warf Ribbed ein.
„Ja, ihr Mann starb vor vier Jahren, und seitdem lebt sie auch
nicht in den besten Verhältnissen.“
„Aber Sie hatten ja noch einen Bruder, den der Freiherr auf
seine Kosten studiren ließ, der ist wohl jetzt ein vornehmer Mann ge-
worden?“
Grabow lachte ingrimmig. „Weiß nicht, wo er ein Ende genommen
hat. Als der Freiherr todt war, wird's wohl mit dem Studiren aus-
gewelen sein. Er hat sich überhaupt nie um uns gekümmert, war ja
immer so ein feiner Burjsche, der nicht zu uns paßte.“
Damit griff er von Neuem zur Flaiche und bot dieselbe, nachdem
er getrunken, dem Ribbed an, der sich beulte, den beträchtlichen Rest
des Brantweines in seine Rehle gießen zu lassen.
„Sie sagten vorhin,“ begann er darauf lauernd, „Ihre Schwester
habe so eigene Gedanken über die Geschichte.“
„Nun ja,“ lachte Grabow, dem der Fuselgeist bereits in den Kopf
stieg, „sie hat so ihre Idee.“
„Um, und was wäre das für eine Idee?“
„Sie hält eben einen Anderen für den Mörder,“ entgegnete Grabow
ausweichend.
„Wen denn?“ forschte Ribbed gespannt.
„Sie!“ pläzte Grabow heraus.
„Mich?“ rief der Alte mit gut gespielmtem Erstaunen. „Dachte
ich's doch,“ fügte er leise für sich hinzu.

Beide lachten darauf in einer dem Gegenstand durchaus nicht an-
gemessenen Weise, auch war dieses Lachen auf beiden Seiten kein un-
gezwungenes und besonders an Ribbed hätte ein aufmerksamer Beobachter
eine große Unruhe bemerken können, die er jetzt unter dem Ausruf zu
verbergen suchte:
„Aber das ist komisch! Es ist ja bekannt, daß ich in jener Un-
glücksnacht im Hause meiner Schwester, zwei Stunden vom Schlosse
entfernt war.“
„Natürlich,“ beulte sich Grabow, beizupflichten, „es ist ja ein
Unsinn! — Lebte Ihre Schwester noch?“ fragte er dann, um dem
Gespräch eine andere Wendung zu geben.
„Nein, sie war schon gestorben, als ich von Amerika zurückkam.“
„Wie lange waren sie drüben?“
„Zwölf Jahre, dann trieb mich die Unruhe wieder nach der Heimat,
die ich ebenso arm betrat, wie ich sie verlassen hatte.“
„Wovon haben Sie denn in Amerika gelebt?“
„Dort? — Nun, da war ich Kellerer, Diener, wie es sich gerade
bot. Ich hatte aber die Lust zu solchen Beschäftigungen gründlich ver-
loren; hier in Berlin ging ich darum als Arbeiter in eine Fabrik.“
„Und da bühnten Sie Ihr Augenlicht ein?“ fragte Grabow theil-
nehmend.
Ribbed bejahte. „Dann habe ich mir den Leierkasten angeschafft,“
sprach er, „und mich so schlecht und recht, wie man zu sagen pflegt,
durchgeschlagen.“
Grabow erhob sich jetzt und entgegnete: „Ich bin müde und will
mich schlafen legen,“ und während er sich auf sein Lager warf, setzte er
wie entschuldigend hinzu: „Sie müssen sich schon an dem alten Leierkasten
genügen lassen.“
„Ich bin zufrieden,“ sagte Ribbed, doch seine Worte erreichten
wohl kaum noch das Ohr seines Gastgebers. Derselbe hatte das Gesicht
der Wand zugekehrt und tiefe, regelmäßige Athemzüge veränderten, daß
er bereits fest eingeschlafen sei.
(Fortsetzung folgt.)

Kunft des Executiv-Comités nicht gelingen, den betreffenden Bezirken andere Ansichten beizubringen. So kam es heute in Neuhäusel vor, daß dort die Unabhängigkeits-Partei durchaus Béla Barabás candidiren wollte, der in Großwardein unmöglich geworden ist; da aber den Bezirk jetzt der zur Volkspartei gehörige Paul Kovats vertritt und die dortige Volkspartei sich darauf beruft, daß in Folge der Coalition dort ein anderer Candidat nicht aufgestellt werden darf als Paul Kovats, kam es zu solch scharfen Gegenlägen, daß die Polizei einschreiten und die Wählerversammlung zerstreuen mußte. Ähnliches geschah auch in Fildöpalas, welchen Bezirk jetzt Ludwig Csavolsky vertritt.

Aus Moskau wird vom 26. d. M. berichtet: Siebzig Stadtverordnete überreichten gestern dem Stadthauptmann Fürsten Galizyn eine Adresse, worin sie ihm in Hinblick darauf, daß er in der Sitzung vom 13. d., welche allezeit ein Denkmal in der Geschichte der Erweckung des russischen Volkes bilden werde, den Vorsitz führte, für seine an den Tag gelegte hohe bürgerliche Tugend den wärmsten Dank aussprechen. Die Adresse betont weiter, Fürst Galizyn könne bei den zwischen ihm und den Stadtverordneten herrschenden Uebereinstimmung der Ansichten bei allen Ereignissen mit ruhigem Bewußtsein und in voller, unveränderlicher Solidarität mit ihnen handeln. Fürst Galizyn dankte den Stadtverordneten für die Ueberreichung der Adresse und hob hervor, daß er von der Pflicht erfüllt sei, ein Vertreter des wahren Strebens des russischen Bürgerthums zu sein, und hoffe, im Stadtrath allseitige Unterstützung zu finden. — Die Privatdozenten und einige Professoren der hiesigen Universität reichten beim Universitätsrath einen Antrag ein, in welchem ein Protest gegen die am 19. d. an den Studenten verübten Gewaltthatigkeiten angeregt wird. Der Universitätsrath beschloß einstimmig, vorläufig eine Untersuchung der Umstände vorzunehmen, welche die Rundgebung vom 19. d. M. herbeiführten. Wie verlautet, hat der größere Theil der Privatdozenten einen Antrag gestellt, die Ursachen aufzuklären, welche die Studentenunruhen hervorriefen und die Ordnung der Studien gestört haben. Die Leiter der Bewegung behaupten, zur Vermeidung von Unruhen sei die Autonomie der Universität erforderlich, und diese letztere sei wiederum nur möglich bei einer Aenderung der bürgerlichen Ordnung Rußlands.

Ein Communiqué der russischen Regierung besagt, die Regierung werde mit allen geeigneten Mitteln jedem Versuch, den normalen Gang zu unterbrechen, entgegenzutreten. Die Schulbigen, besonders die im Staatsdienste befindlichen, werden zur gesetzlichen Verantwortung herangezogen werden. Die Vereine, Versammlungen und die Presse haben in dem ihnen eingeräumten Wirkungskreise zu verbleiben.

Der chinesische Gouverneur Taotai verlangte die Auslieferung eines russischen Matrosen, der einen Chinesen tödtete. Da die Russen nicht antworteten und die Bevölkerung unruhig ist, wandte sich Taotai an das äußere Amt um Verhaltungsmaßregeln.

Von der Belagerungsarmee vor Port-Arthur wird die am 24. d. erfolgte Befehung von Talijsiatun und der Fall sämtlicher von der rechten Flanke der Japaner gelegenen vorgeschobenen russischen Befestigungen gemeldet.

Stimmen aus dem Publicum.

Deutsches Frauenheim.

An Spenden sind eingelangt von: Frau Finanz-Director v. Dent 5 Kr., Frau Ida Kasper geb. Sigerus 4 Kr., Frau Tafelrichter Speck 3 Kr., Frau Dr. Riegler 3 Kr., zwei Cousinen 6 Kr., Frau Marie Widde 4 Kr., Simon Schmidt 4 Kr., 80 P., Professor W. Weiß 10 Kr., Frau Caroline Bollet 4 Kr., Frau Hauptmann Störk 5 Kr., Frl. Irene Dittrich, Erlös für eine Handarbeit 18 Kronen.

Für alle diese Gaben dankt bestens

Hermannstadt, 28. December 1904

Dr. Schuster.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. December.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat ernannt: den Supplenten Georg Zsigmond zum ordentlichen Professor am Kronstädter röm.-kath. Gymnasium; zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise zur ordentlichen Lehrerin; die diplomirten Lehrer, beziehungsweise die diplomirte Lehrerin: Gerhard Barthos an der Ragyastar, Béla Ginczel an der Borgopunder, Margit Heisler an der Közpajtár Staats-Elementar-Volksschule.

(Verbot der Geschenknahme.) Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy hat eine Verordnung erlassen, wonach es den Lehrern und Lehrerinnen streng unterliegt ist, von ihren Schülern oder deren Angehörigen Geschenke anzunehmen.

„Kriege unter Kaiser Josef II.“

Nach den Felibanten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des k. u. k. Kriegs-Archivs von Oscar Grise, k. u. k. Hauptmann. Wien, 1904. L. W. Seibel und Sohn.

Die Berliner „Militär-Literatur-Zeitung“ (Nr. 12) schreibt über dieses Werk:

„Die Vorbemerkung zu dieser neuesten Veröffentlichung des k. u. k. Kriegsarchivs zeigt, daß es sich um den eine beachtliche neue große Publication einleitenden Band handelt, nämlich um ein, namentlich auf österreichische Originalquellen basirtes, Werk über die Kriege Österreichs gegen die französische Revolution und das erste Kaiserreich. Wäre das k. u. k. Kriegsarchiv in seinen Arbeiten auch ferner bei der chronologischen Folge geblieben, so hätte nunmehr, nachdem, wie wir erfahren, die Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in der Handschrift fertig vorliegt, die Schilderung des Siebenjährigen Krieges an die Reihe kommen müssen. Sie ist aber einstweilen zurückgelegt, da „das im Erscheinen begriffene Werk „Kriege Friedrichs des Großen“ der kriegsgeschichtlichen Abtheilung (II) des preussischen großen Generalstabes dem Bedürfnisse nach einer sachmännlichen Darstellung des Siebenjährigen Krieges, auch bezüglich der Operationen der damaligen österreichischen Heerführer, in musterhafter objectiver Weise entspricht.“ Dem k. u. k. Generalstabe ist es als eine dringende Nothwendigkeit erschienen, die Bearbeitung der 23-jährigen Kriegerperiode am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts jetzt in Angriff zu nehmen, und im Hinblick auf den heutigen Stand der kriegsgeschichtlichen Literatur dieser Zeit kann man diese Absicht vollständig verstehen und, ist man unparteiisch, nur freudig begrüßen, denn allerdings sind bis jetzt die Daten der österreichischen Heere, gleichviel ob sie glücklich oder unglücklich verliefen, in der Literatur zu kurz gekommen, wovon wieder schiefe und ungerechte Urtheile die Folge waren.

Welchen Zweck nun der vorliegende Band verfolgt, ist am kürzesten aus der Vorbemerkung zu ersehen: „Die französische Revolution und die durch sie hervorgerufene Reihe von Kriegen läßt sich nicht scharf trennen von den Ereignissen der dem Ausbruch der Revolution vorhergegangenen Epoche: die österreichischen politischen und militärischen Führer im Kampfe gegen Frankreich hatten ihre erste Schule im Theresianischen und Josephinischen Zeitalter durchgemacht; sie lebten noch in den Anschauungen jenes Zeitalters und wirkten dementsprechend auch in dem Geiste, wie ja auch die neuen Männer in Frankreich, die durch den Sturm der Ereignisse an die Oberfläche getrieben wurden, namentlich

(General-Versammlung der Hermannstädter Comitats-Vertretung.) Nächsten Donnerstag den 5. Januar 1905 wird im großen Sitzungssaale des Comitatshauses eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten werden. Beginn 9 Uhr Vormittags. — Auf der Tagesordnung stehen 62 Gegenstände.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 29. d. wird als Schauspiel-Neubest Gerhard Hauptmanns jüngstes Werk „Rosa Bernd“ zum ersten Male aufgeführt. Das Stück, welches am Wiener Burgtheater und dann am deutschen Volkstheater so viel Sensation machte, ist von Herrn Spielleiter Stärk inscenirt und in den Hauptrollen mit den Damen Brudschewska, Kunft und Wanka, sowie den Herren Kunft, Lehner, Dymar und Stärk besetzt.

(Ueber Karl Filitsch.) unseren früh verstorbenen Pianisten, findet sich in der Schrift von Leichtentritt „Frédéric Chopin“ aus der Sammlung „Berühmte Musiker“ folgende Stelle: „Von Beginn des Pariser Aufenthalts an bis kurz vor seinem Tode war Chopin fast unausgesetzt als Lehrer thätig. Verwunderlich mag es erscheinen, daß er keinen einzigen Schüler heranbildete, der auch nur entfernt einen Vergleich mit ihm selbst als Pianist aushalten konnte. Zu erklären ist dies theilweise dadurch, daß Chopin besonders von den Damen der vornehmen Pariser Gesellschaft überlaufen wurde, und daß er verhältnismäßig wenige Berufsspieler unterrichtete; diese waren zum größten Theil nicht hervorragend begabt. Er hatte einen Schüler von phänomenalen Fähigkeiten, den „Kleinen Filitsch“, auf den er die allergrößten Hoffnungen setzte. Wie Lenz berichtet („Die großen Pianoforte-Virtuosen unserer Zeit“), sagte Licht einst über Filitsch zur Comtesse d'Angout: „Quand le petit voyagera, je fermai la boutique.“ („Wenn der Kleine reisen wird, so schließe ich die Bude.“) Filitsch, ein Ungar (d. i. ein Sachse) aus Hermannstadt, starb jedoch schon im Jahre 1845 in Venedig ganz jung, kaum älter, als 15 Jahre. In London und Wien hatte der Knabe durch sein Spiel schon Aufsehen erregt.“

(Verchiedenes aus Mühlbach.) Unter dem 27. d. M. wird uns von dort geschrieben: Die Mühlbacher Liedertafel gab am zweiten Christtag (26. d.) unter Leitung ihres eifrigen Chorleiters Friedrich Schneider eine sehr gut gelungene Fest-Liedertafel im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“, welche mit einer Tanquaterhaltung verbunden war. Zur Aufführung gelangten: 1. U. Eckert: Schifferlied. 2. A. Maier: Holzflehen. 3. H. Jüngst: Blaudoplet, Blauauget. 4. W. Tischler: Der Zimmergesell. 5. H. Witt: Die Thräne. 6. H. Jüngst: Spinn, spinn. 7. R. Pirich: Landknecht-leben. Alle Nummern sind mit schönem Vortrag und sehr gut gelungenen Worten und manche erweckten einen stürmischen Beifall. Chorleiter Friedrich Schneider, der die Ehre mit großer Fachkenntnis und Mühe eingeleitet hat, sowie der Sängerkorps verdienten mit vollem Maße die Anerkennung des zahlreichen Publicums. Nach Beendigung des Programmes wurde von der Jugendchar bis zum grauen Morgen flott getanzt. — Am zweiten Familienabend des evang. Frauen-Vereines hielt Dr. Sigmund, Stadt-Physicus aus Mediasch, einen sehr reichhaltigen Vortrag über den Alkoholismus und besonders über die störende Einwirkung des Alkoholgenußes und des leichtsinnigen Lebens auf den allgemeinen Volkswohlstand. Am dritten Familienabend hielt Stadtpfarrer Andreas Heiß einen interessanten Vortrag über Altmühlbach, Kreuz- und Quergänge durch die früheren Jahrhunderte unserer Stadt. — Am 23. d. M. wurde der im 82. Lebensjahr verstorbenen pensionirte städtische Buchhalter Georg Singer unter allgemeiner Theilnahme der Angehörigen zu ewiger Ruhe begleitet.

(Congreß der Eisenbahn-Arbeiter.) Seit Langem ist unter den Eisenbahn-Arbeitern eine auf die Verbesserung ihrer Lage abzielende Bewegung im Zuge. Schon zu Beginn dieser Bewegung wurde ein Organisationscomité ernannt und damit betraut, Beschlußanträge auszuarbeiten, welche die Regelung der Arbeiterverhältnisse, die Institutionen der Altersversorgung, der Arbeitervereinigungen, der Krankencassen und der Unfallversicherung betreffen. Zum Zwecke der Beratung dieser Beschlußanträge hat nun an den beiden Weihnachtsfesttagen im Ofner Gasthause „zu Fajan“ ein Congreß stattgefunden, an welchem ungefähr 300 Eisenbahn-Arbeiter theilnahmen und auch 22 Provinzialstädte durch Deputationen vertreten waren.

(Unfall im Theater.) Im Großwardeiner Theater ereignete sich am 25. d. M. Nachmittags während der Aufführung von „Ördög mátkája“ ein Unfall, der leicht hätte ernstere Folgen nach sich ziehen können. Im zweiten Acte wird nämlich ein Christbaum mit brennenden Wachskerzen auf die Bühne gebracht; ein Kerzenfuß aus dem Behälter und stieß das Tischchen in Brand. Der Schauspieler Soma Szarvasi bemerkte sofort die Gefahr und rief das brennende Tuch vom Tisch. Die rasch herbeigekommenen Feuerwehrleute erstickten dann die Flammen mit nassen Tüchern. Das Publicum blieb während des Vorfalls ganz ruhig auf seinen Sitzen, so daß die Vorstellung keine weitere Störung erfuhr.

(Ein currentirter Oberlieutenant.) Der Budapestser kön. Gerichtshof hat gegen den 35 Jahre alten Oberlieutenant Stephan Thorooczay einen Steckbrief erlassen. Thorooczay ist bezichtigt, im Herbst des vergangenen Jahres auf einen Wechsel im Werthe von 6000 Kronen den Namen Alexander Thorooczay gefälscht zu haben. Der Oberlieutenant ist von kleiner, schwächlicher Gestalt und hat kastanienbraunes Haar. Besonders Kennzeichen ein halbmäßiger Auswuchs an der rechten Wange. Nachdem der Gerichtshof während der Untersuchung flüchtig wurde, fordert der Gerichtshof sämtliche Gerichts- und Verwaltungsbehörden auf, den Flüchtigen zu verhaften und dem nächsten Bezirksgericht oder der nächsten Staatsanwaltschaft einzuliefern.

(Schadenfeuer.) Aus Fiume wird vom 26. d. gemeldet: Gestern Abend gegen acht Uhr entstand in den, einen separaten Gebäude-complex bildenden Haberdreps der hiesigen Papierfabriks-Aktiengesellschaft Smith und Regnier wahrscheinlich in Folge Selbstentzündung ein Feuer, welches, an den leicht entzündbaren Stoffen Nahrung findend, rasch um sich griff, und da wegen des Feiertages nicht schnell genug Hilfe gebracht werden konnte, die Haberdreps einäscherte. Den vereinigten Feuerwehren von Fiume und Suja gelang es, den Brand zu localisiren, so daß die eigentliche Fabrik keinen Schaden erlitt und der Betrieb derselben nicht gestört wird. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

(Gräfin Montignoso.) Aus Wien meldet man vom 26. d.: Spät Abends verbreitete sich hier das Gerücht, daß Gräfin Montignoso auf der Rückreise nach Florenz einen Selbstmord verübt haben soll. Die Nachricht kam telephonisch aus Prag. Anfragen, die sofort nach Berlin und Dresden gerichtet wurden, ergaben, daß dort das gleiche Gerücht auftrat. Sie soll die That auf einer norditalienischen Bahnstation begangen haben. Der späten Nachstunde wegen sind die Gerüchte nicht auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

(Eine merkwürdige Baufatastrophe.) Aus Trient wird berichtet: Der hiesige Bauunternehmer Frizzaro hatte mit Erlaubnis der Behörden in seinem Gebäude in der Via Rosmini mehr als tausend Metercentner Cement eingelagert. Letzten Mittwoch gegen Mittag haben plötzlich die Mauern dem gewaltigen seitlichen Druck dieser Cementmasse nach und unter einer schußähnlichen Detonation barst das Magazin. Nicht neben dem Hause des Bauunternehmers steht das Kloster der Ursulinerinnen. Die Klostermauer wurde eingebrochen, und der Schutt drang in den Schlafsaal der Alumnen ein. Zum Glück war der Schlafsaal leer, sonst wäre eine furchtbare Katastrophe eingetreten. Mit Betten wurden von den Cementmassen vollständig zertrümmert. Auch sonst wurde das Kloster stark beschädigt. Ebenso litt das benachbarte Haus des Grafen Pompati, welcher schon vor längerer Zeit gegen die ungeheure Cementanhäufung im Frizzaro'schen Hause vergeblich protestirt hatte.

(Ein Vater von seinen Kindern entführt.) Die Entführung eines sechsjährigen Knaben durch seine eigenen Kinder trug sich dieser Tage im Dorfe Wunningen in Pommern zu. Der alte Herr wollte zum zweiten Male heiraten. Die Vorbereitungen zur Hochzeit und der Polterabend verliefen ohne Zwischenfall, ebenso der Hochzeitsmorgen. Als sich gegen Mittag das Brautpaar zur Kirche begeben wollte, fuhr draußen noch ein Wagen vor. Zuerst glaubte man, es wären noch verspätete Hochzeitsgäste; aber es waren die erwachsenen Söhne des Bräutigams, die ihren Vater noch für einen Augenblick sprechen wollten. Nach einer kurzen heftigen Unterredung, die draußen vor dem Hause geführt wurde, bestiegen schnell Bräutigam und Sohn das Fuhrwerk und fuhren in schnellster Gangan davon. Vergeblich warteten Braut und Hochzeitsgäste auf die Rückkehr des Bräutigams.

(Irrdentistische Demonstration.) Am 22. d. Abends kam es in Venedig im Teatro Goldoni zu einer großen irridentistischen Kundgebung. Während der Vorstellung flatterten von der Galerie Tausende tricolorer Zettel in den Saal, und das Publicum brach in Hochrufe auf Italien, Trient und Trient aus. In einer Loge saßen Jünglinge der landwirthschaftlichen Akademie. Dieselben steckten eine nationale Fahne aus. Die Vorstellung war natürlich unterbrochen. Auf der Bühne gruppirt sich mehrere Künstler, um den „Saluto italiano“ von Ferruzzi zu declamiren. Da schritt aber die Polizei ein. Sie wollte auch in die Loge der Akademiker eindringen, um die Fahne zu entfernen. Die Jünglinge der Loge verbarrikadirten sich aber und setzten die Aulse auf Trient und Trient fort, bis die Polizei die Thür erbrach und die Akademiker verhaftete. Da das Publicum der Aufforderung der Polizei, den Saal zu räumen, nicht entsprach, ließ die Polizei das Licht abbrechen. Nur langsam leerte sich das Theater. — Auf dem Marcusplatz erneuerten sich sodann die Demonstrationen, bis endlich Carabinieri und Polizei einschritten und den Platz räumten.

(Ein origineller Entführungversuch) wurde im Pariser Justizpalast vereitelt. In der Nähe des Bureaus des Untersuchungsrichters Florj wurden in einem Wandelgange des Justizpalastes zwei Individuen verhaftet, die eine verwegene Entführung beabsichtigten

was Kriegführung und Anschauung vom Kriege betrifft, den Lehren ihrer Vorgänger folgten. Erst im Laufe der kriegerischen Ereignisse, erst mit dem Ausstreiten jenes genialen Emporkömmlings, der dem Beginne des 19. Jahrhunderts den Stempel seines Geistes aufdrückte, entwickelten sich neue Ideen und Anschauungen vom Kriege, die so sehr abwichen von denen des 18. Jahrhunderts und den Uebergang bildeten zu der Art der Kriegführung im 19. Jahrhundert. Sind schon die politischen Verhandlungen und Kämpfe, die die Kriegführung in jenen ersten Feldzügen Österreichs gegen Frankreich oft verhängnisvoll genug beeinflussten, kaum verständlich ohne Kenntniß ihrer Vorgeschichte, so ist es vollends unmöglich, das Wirken der Feldherren richtig zu bewerten, ohne die Schule zu kennen, der sie entstammten.“ Das ist höchst wahr und richtig und läßt sich ohne Weiteres auf die Verhältnisse aller anderen, damals gegen Frankreich im Felde stehenden, Heere und Staaten anwenden und verallgemeinern. Dieselben Erfahrungen haben unsere preussischen Vorfahren in den 90-er Jahren am Rhein und in Polen, 1806/7 und theilweise sogar noch 1813/14 machen müssen. Schon deshalb ist die Kenntnißnahme und das Studium dieses Bandes auch bei uns sehr zu empfehlen, umso mehr, als sein Inhalt in möglichst gedrängter Kürze, aber überall in treffenden weiten und geistreichen Ausblicken das Wichtige und Grundlegende hervorhebt, nicht nur, indem er die Kriegseignisse selbst, sondern auch, indem er die äußeren politischen Vorgänge unter Kaiser Josef II. schildert. Die Zeit, da der Kaiser in Oesterreich und im Reich wirkte, war für seine Erblande, das Reich und für ihn selbst in mehr als einer Hinsicht verhängnisvoll oder trug die Keime des nahenden Verhängnisses in sich. Der Kaiser, eine machtvolle Persönlichkeit, in Geist und Streben weit über die allermeisten seiner Zeitgenossen emporragend, wurde, als sein Vater, Kaiser Franz, 1765 gestorben war, in der Regierung der Erblande einstweilen bei Seite gelassen, denn seine Mutter, die große Maria Theresia, behielt bis zu ihrem Hinscheiden, 1780, die Zügel der Regierung fest in der Hand.

Im Reich, auf das des Kaisers ungestümer Thronerbgang allein angewiesen war, stieß Josef überall auf den wachsamten Argwohn des großen Preußenkönigs, den die bitteren Erfahrungen einer langen Regierung zum scharfen Gegner aller habsburgischen Politik gemacht hatten, und der auch nach dem Siebenjährigen Kriege seine Hauptaufgabe darin sah, alle Vergrößerungsversuche Oesterreichs in Deutschland durch seine Diplomatie und auch mit Waffengewalt zu hintertreiben. Als sich Josef dann Rußland ganz in die Arme warf, wurde er in einen politischen un-

nötigen Krieg gegen die Türken hineingezogen, der mit herben Enttäuschungen und schweren Verlusten endete. Die noch viel schlimmere Enttäuschung, die das völlige Fehlschlagen der großartig gedachten, einer wahrhaft königlichen Seele würdigen, inneren Reformen brachte, brachten das edle Herz des Kaisers, der, unbestanden von seinen Völkern, deren Bestes allein er gewollt, 1790 aus dem Leben schied.

An Einzelheiten mögen aus dem reichen Inhalt des Bandes noch folgende hervorgehoben sein:

Die Darstellung des bayerischen Erbfolgekrieges, der für preussische Leser besonderes Interesse hat, schildert mit kräftigen Strichen den Niedergang der Kriegskunst auf beiden Seiten. Die noch einmal auf den Plan und sich gegenüberstehenden Feldherren des Siebenjährigen Krieges sind oft geworden. Freilich König Friedrich ist noch immer hoher und kühler Entwürfe fähig, aber der durch so viele Jahre äußerster Anstrengung geschwächte und vorzeitig gealterte Körper vermag dem Gedankenfluge nicht mehr zu folgen; Prinz Heinrich, der General, der „seine Fehler gemacht hatte“, legt seine schon im Siebenjährigen Kriege geübte, nur von Stellungen, Demonstrationen und Kleinlichen Ausbilden lebende, die Schlacht fast grundtätig vermeidende Kunstlei umsonst fort, als ihm noch mehr, als den übrigen Mitwirkenden dieser Krieg ein rein politischer, persönlich unbequemer ist. Ebenso ist Laudon nicht mehr der alte; ein der einzige österreichische General, der in großem Stil kräftig, fähig und erfolgreich zuzupacken verstand, ist auch er ein Zauderer geworden. So kommt Lacy empor, der Mann der geographischen Kriegführung, der in diesem Scheitern des später so berühmten und verhängnisvoll gewordenen Gordonisstem zuerst entdeckte, damit Schule machte und mittelmäßigen Geistes auf beiden Seiten den Stein der Weisen entdeckt zu haben schien, derart, daß Kaiser Josef, der das Obercommando geführt hatte, die „glücklichen Erfolge“ dieses Krieges Lacy zuschrieb. So hat der bayerische Erbfolgekrieg stark auf die militärische Richtung der deutschen Heerführer gewirkt. „Man wird dies“, sagt das Werk, „nicht im Auge behalten müssen, wenn man die Thätigkeit der Generale Albert v. Sachsen-Teschen, Bunnser, Clerfayt, Altmirns, Quosdanovich, Braunschweig, Müllendorff, Hohenlohe in den Kriegen gegen Frankreich beurtheilt, die Thätigkeit jener Feldherren also, die eben in diesem Kriege ihre erste Schule der Heerführung mitgemacht.“

In dem österreichisch-russischen Kriege gegen die Porte 1788/89 tritt nun die greifenhaft gewordene Kriegskunst des 18. Jahrhunderts unverhüllt in die Erscheinung. Die Durchführung irgend eines gemeinschaftlichen Planes, jede Absicht des Zusammenwirkens scheiterte daran,



Der Budapester Lieutenant Stephan ist bezeugt, im Wert der Gefährdung zu haben...

Ihr Plan war, in Advocatenroben auf das Erscheinen des künftlich verhafteten, berüchtigten internationalen Diebshählers Göbel zu warten...

Die Verlobung des spanischen Königs Alphonso XIII. mit der neunzehn Jahre alten Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg...

„Warum die Taschenbücher genau quadratisch sind“ schreibt ein Pariser Correspondent...

Der Schmerzengang der Gräfin Montignoso zu dem Valaste, in welchem ahnungslos ihre Kinder spielten...

meldet man vom erücht, das Gräfin Selbistmord verübt...

Die Verurteilung von bulgarischen Wehrerinnen. Der Proceß der Verurteilung bulgarischer Wehrerinnen...

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef-Bitterwasser...

(Kleine Mitteilungen.) Verloren wurde gestern Nachmittags auf dem Wege von der Scheuwegasse...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Den Verkauf von Sodawasser betreffend hat der Handelsminister aus Anlaß eines concreten Falles in einer Verordnung ausgesprochen...

Ein Aufruf an die ungarischen Landwirthe. Der Präsident des Landes-Agriculturvereins, Graf Aurel Desseffy, hat...

daß die Russen, von Potemkin commandirt, es vorziehen, alle schwierigen Aufgaben ihren Verbündeten zuzuschreiben...

Der Band schließt mit der Schilderung der Unruhen in den österreichischen Niederlanden...

und zielbewußtes Vorgehen die Wahrung der eminent wichtigsten Interessen der Landwirthe sichern könne.

„Die jetzigen Jahren in unserem Parlamente wüthenden Kämpfe“, heißt es in dem Auftrufe...

Angesichts dieser Zustände müssen wir vor Allem die Ausgestaltung einer starken agrarischen öffentlichen Meinung anstreben...

Wenn je, so thut jetzt die Einigkeit der landwirthschaftlichen Bevölkerung noth, um mit Aussicht auf Erfolg für unsere Interessen in die Schranken treten zu können.

Benützung des Landeswappens und der ungarischen Krone bei Industrie-Artikeln. Hinsichtlich der wiederholt aufgetauchten Frage, in welchen Fällen es gestattet ist...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. December.

„Five o'clock“, die englische Bezeichnung für auslesene Abendunterhaltungen in vornehmen Familien...

Das unter dem eingangs erwähnten englischen Titel gestern zum ersten Male aufgeführte Stück von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippisch...

Das ausverkaufte Haus nahm die Neuheit mit entschiedener Zustimmung auf. Die meisten Hervorrufe hatten zu verzeichnen Frau Kunft als hoch hinaus wollende...

Original-Telegramme.

Budapest, 28. December. In liberalen Kreisen wird die oppositionelle Coalition als unmoralisch gebrandmarkt...

Budapest, 28. December. In der heutigen Sitzung wird nur ein königliches Handschreiben verlesen...

Budapest, 28. December. Die vereinigte Opposition beschloß, Apponyi damit zu betrauen, auf die Aufforderung Tisza's...

Budapest, 28. December. Die Dissidenten beschloßen, daß Graf Julius Andrássy im Hause nochmals die Friedensvorschlüge präcisire...

Wien, 28. December. Koerber dürfte dem Monarchen seine Demission überreichen, da er an nervösem Magenleiden laborire.

Fremdenliste

vom 28. December.

Hotel Kaiser. Rudolph, Privatier, von Künkringen; Raay, Secretär, Jekelius, Apotheker-Gattin, von Kronstadt...

Hotel Meiser. Rubin, Kaufmann, Goldstein, Geleier, von Bistritz; Gröber, Rechnungsführer, von Gäßler-Orsbach...

Arbeitsvermittlungsbüro des Bistritzer Gewerbevereins.

Gelucht werden für Bistritz: Geblissen: 2 Schneider, 1 Drechseler, 1 Lehrling: 1 Schuhmacher, 1 Bauern-Schuhmacher...

(Eingekendet.) Die Klausenburger Filiale der „Fiumaner Kaffee-Import-Gesellschaft“...



Die Direction in Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 29. December 1904:

IV. Abonnement. 12. Vorstellung.

Mose Bernd.

Schauspiel in fünf Acten von Gerhart Hauptmann.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. December.

Table with financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. December.

Table with financial data similar to the Budapest exchange, including gold and silver prices.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 28. December.

Table with financial data for Hermannstadt, including prices for gold, silver, and paper.

Das (1168) 5
Haus Badgasse Nr. 4,
 Josefstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres bei der Eigentümerin daselbst.

Bahnhofplatz Nr. 1
 sofort zu vermieten:
Wohnung,
 große Keller, Schüttboden und Stallungen,
Eisgruben.

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin
 Frau Sophie Roth. [1001] 15

Frische Donau-Fische:
 Fogos, Waller, Karpfen.
 Freitag, Samstag bei
Leopold Neumann,
 Heltauergasse 16. [1212] 1-1

Prima-Heu, Prima-Stroh,
 gepreßt in Ballen und waggonweise kauft
 und verkauft preiswerth
Sigm. Ferderber,
 Heltauergasse Nr. 33.
 (1192) 2-3

Das
Haus Entengasse Nr. 13
 ist preiswürdig unter vorteilhaften Be-
 dingungen zu verkaufen. [1213] 1-2
 Näheres daselbst im I. Stock zu erfragen.

Ein Clavier

ist aus freier Hand zu verkaufen. Täglich zu be-
 sichtigen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags im „Trans-
 sylvania“-Gebäude, Heltauergasse Nr. 5, II. Stock.
 (1209) 1

Hôtel Habermann vormals Neumüller.

Einkehr-Gasthaus.
 Zechre mich, dem geschätzten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich das auf der
 Bretterpromenade befindliche
Hôtel Habermann vorm. Neumüller
 welches gründlich renovirt und modern eingerichtet wurde, übernommen habe und
 Donnerstag den 29. December eröffnen werde.
 Achtungsvoll
J. Barbu, Restaurateur.
 [1214] 1-6

Großer Hof und schöne Stallungen.

Hôtel Habermann vormals Neumüller.

Veredelte Reben

auf amerikanischer Unterlage in zahlreichen Wein- und Tafelsorten, vollkommen verwaschen und
 schön bewurzelt, sind sortenecht und zu mäßigen Preisen zu beziehen von der
Kokelthaler Ersten Rebveredelungs-Anlage,
 Eigentümer: **Fr. Caspari,**
 dipl. Oenolog, Director der Rebanlagen des Prinzen Barbu A. Stiebig in Rumänien, ehem. Weinbau-Commissär
 des Großfürsten Comitates, Fachorgan der Weinbau-Commission des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Bereines
 in Siebenbürgen und Weingartenbesitzer in (1031) 14

Mediasch (Siebenbürgen).

Vorrath 3 Millionen! Reichillustrierte Preisliste gratis und franco!
 In der trockenen Jahreszeit liefern 4 große Wasserwerke den Bewässerungen täglich über 2 Millionen Liter Wasser zu,
 wodurch deren Entwicklung eine ideale wurde.
 Die beste Lauben-Collection ist gleichfalls zu mäßigen Preisen erhältlich.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1905.

Klein-octav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.
- Kalendarium.
- Kalender der Juden.
- Bauernregeln.
- Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
- Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
- Jahrmärkte.
- Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
- Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
- Stempel- und Gebührenwesen.
- Ein Adjutant Bem's.** Von O. C.
- Der Verfolgte.** Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Theiss.
- Das Jahrhundert nach den Fürsten.** Von Johann Leonhardt.
- Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904.
- Der russisch-japanische Krieg.** Humoristisches.
- Mannigfaltiges und Gemeinnütziges.
- Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Ein neues Preisräthsel: Preis: K 300.— baar.
 Ein neues Preisräthsel: Preis: K 300.— baar.
 Mit 1. Januar 1905 beginnt ein neues Abonnement auf
„Das Interessante Blatt“
 Reichhaltigste und actuellste Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.
 XXIV. Jahrgang.
 Die letzte Nummer 52 enthält 45 vorzügliche Illustrationen.
Die Ausweisung der Gräfin Montignoso aus Dresden.
Das Begräbniss des russischen Botschafters Graf Kapnist.
Die Weihnachtsfeier des katholischen Waisen-Hilfsvereines.
Die commandirenden Generäle Oesterreich - Ungarns.
Ein Gerichts-Auscultant als Urkundenfälscher.
Todtschlag am eigenen Kinde.
Die Todtenmaske König Alexanders auf den Krönungsmarken.
Der Chef der japanischen Genie-Truppen in einem Minengange vor Port Arthur etc. etc. etc.
 Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren.
„Das Geheimniss des Waldes“ von Gustav af Güjerstam. **„Schicksal“** von Dr. Karl Busse.
Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung der Betrag von K 300.— im Baaren ausgesetzt ist. Bisher gelangten K 23.112 an glückliche Gewinner zur Auszahlung.
Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn mit Franco-Postzusendung: ganzjährig K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig 2.70.
!!Probe-Nummern gratis und franco!!
Insertions-Organ ersten Ranges.
 Administration: „Das Interessante Blatt“,
 Wien, I., Schulerstrasse 14. [1211] 1-1

Aus dem Amtsblatte.
 Erledigung.
 Beim Gefeipublika-büro der f. Steueramte eine Practi-
 canten-Stelle. Gesuche bis 8. Januar.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
 Grösste Triebkraft,
 einfachste Anwendung,
 absolute Haltbarkeit.
 1 Päckchen 12 Heller.
 Überall zu haben.

Sorgenfreies
 Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
 Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
 discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
 weisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 259,
 Lindenstrasse 20.

Wollen Sie Erkältungen vorbeugen,
 so tragen Sie nur
Storm-Slipper
 und
Schnee-Schuhe
 von der
Boston Rubber Shoe Co.
Boston U. S. A.
 Dieselben werden wegen ihrer **Leichtigkeit** und **eleganten Form** den alten schweren Ueber-schuhen vorgezogen; sie **schützen** die Füße **vollständig** vor Nässe und sind angenehm zu tragen.
 Achten Sie auf die Schutzmarke!
 Zu haben in **Hermannstadt** bei **Wilhelm Fürst.**
 General-Depôt: 1035) 9-10
Wellisch, Frankl & Co., Wien, I.

Sirolin
 Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei:
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (380) 26-27